



GLÜCK AUF

Wem Ehre gebührt

Freibergs Oberbürgermeister müssen doch am Freitagabend in der Ferne die Ohren geklungen haben. So im Mittelpunkt des Büttensabends im „Tivoli“ zu stehen, wäre doch so ganz nach seinem Geschmack. Als FKK-Urgestein hätte er die Seitenhiebe mit Humor getragen. Oder ist der ihm als Rathauschef womöglich abhandengekommen? (gfl)

ANZEIGE

Partytipps

Einfach reinklicken!
www.fp-atnight.de

DIESE WOCHE

Karneval mit Überlänge

VON GABRIELE FLEISCHER
gabrielle.fleischer@freiepresse.de

Während die Narren traurig sind, dürfen sich Faschingsmuffel freuen. Die närrische Zeit wird am Mittwoch zu Grabe getragen. Eigentlich sollte dann Schluss sein mit Masken und Verkleidung. Eigentlich, aber die Narren können es nicht lassen und feiern ungeachtet des offiziellen Endes am nächsten Wochenende weiter. In Berthelsdorf, Rechenberg-Bienenmühle, Sayda und am Hang in Holzhausen wird das karnevalistische Treiben munter fortgesetzt. Doch wer kann es ihnen angesichts des bereits begonnenen närrischen Wahlkampfes in Mittelsachsen verdenken? Der nämlich füllt schon jetzt – weit vor der Wahl zum Bundestag im September – die Zeitungsspalten. Und hat doch sein Gutes: Die Diskussion um bürgerfreundliches Einkaufen in der Freiburger Innenstadt wird wieder mal angeheizt.

NACHRICHTEN

SCHLOSS-RESTAURANT

Stadt sucht weiter nach Mieter

FREIBERG – Über ein Jahr nach dem Auszug des letzten Betreibers sucht die Stadt Freiberg weiter nach einem neuen Mieter für das Restaurant im Schloss Freudenstein. Nachdem die TU Bergakademie die Anmietung der Räume abgelehnt habe, werde man einen neuen Versuch zur Vermietung unternehmen, teilte die Verwaltung vor dem Stadtrat mit. Ende 2011 hatte die Betreiberin des Gourmet-Restaurants „Genuss im Schloss“ mit Verweis auf hohe Betriebskosten aufgegeben. (oha)

BESUCH

Ministerin informiert sich an TU

FREIBERG – Wissenschaftsministerin Sabine von Schorlemer (parteilos) besucht am Mittwoch die Bergakademie. Dort informiert sie sich am Institut für Werkstoffwissenschaft über einen Sonderforschungsbereich, der an Hochleistungsverbundwerkstoffen aus Stahl und Keramik arbeitet. Durch weitere zehn Millionen Euro von der Deutschen Forschungsgemeinschaft kann die Forschung bis 2016 weiter betrieben werden. (gfl)



Polonäse zur Büttengaudi am Freitagabend im Freiburger „Tivoli“.

FOTO: ECKARDT MILDNER

Witz-Parcours um die Schramm-Steine

Zur Büttengaudi des Freiburger Karnevalsclubs wurde deftig ausgeteilt. Trotz gesundheitlicher Ausfälle bestand der FKK den Test fürs große Vereinstreffen im März im „Tivoli“ mit Bravour.

VON CHRISTIAN MÖLS

FREIBERG – Kein Weg führt an ihm vorbei – mit oder ohne Umgehungsstraße: Zur Freiburger Büttengaudi am Freitagabend weilte Oberbürgermeister Bernd-Erwin Schramm fern der Bergstadt. Dennoch war er im Ballhaus präsent. Sein Konterfei schaute von der Bühnendekoration aus einem schiefen Rathausfenster. Freundlich blickte er über die versammelten Narrenkappen, Cowboyhüte und Sträflingsmützen.

Aus der Bütt zu seinen Füßen wurde mit steinharten Witzen nach ihm geworfen. Genauer mit Schramm-steinharten. Die nach dem OB benannte granitene Unbequemlichkeit auf dem Obermarkt, als Sitzgelegenheit erdacht, befeuerte alle Redner. So ging Heidi Hinkel als „Schrammsteinpolitess“ in die Bütt. Ihre Aufgabe: die Besucher vom Verweilen auf den eiskalten Klumpen abzuhalten, um keine Gesundheitsschäden zu verantworten. Schon als erste Rednerin hatte das Urgestein des Freiburger Faschings damit die Lacher auf ihrer Seite.

Dass es beim Gaudiabend steinig werden würde, darauf stimmten die Veranstalter die Besucher schon am Eingang ein. Der Gang ins Ballhaus führte über Pflastersteine, in weiten Abständen verlegt. Mit großen Schritten balancierte jeder der 200 Besucher über die Lücken. Der Parcours stimmte auf das Motto der 28. Saison ein: „Steinig ist der Weg – zum Glück wird's wärmer.“

„Es war alles dabei, was guter Karneval braucht: Tanz, Bütt und Musik.“

Siegfried Diebler Vizepräsident Verband Sächsischer Carneval

Drinne wurde den Gästen mit Witzen eingeeizt. So kündigte Radiomoderator Gerd Erler in seiner Büttentrede das Sitzverbot auf dem Obermarkt an. Grund: die Granitklötze würden als „Spontanregion Scherzgebirge“ in das Weltkulturerbe aufgenommen. Erler brachte beim Büttensabend die erste Freiburger Live-Radiosendung auf die Bühne. Dabei wurde er kritisch bebäugt von der Programmchefin Frau Müller, die auf seiner rechten Schulter saß. Den Mund verbieten konnte sie ihm zur Freude der Zuhörer nicht.

Leider war für die Veranstalter von der erhofften Erwärmung nichts zu spüren. Das frostige Februar-Klima riss so manche Lücke in



Heidi Hinkel als Schrammsteinpolitess in der Bütt. FOTOS: ECKARDT MILDNER



Gerd Erler kündigte in der Bütt Sitzverbot auf dem Markt an.



Sven Frommhold blickte in die Zukunft der „Freien Presse“.

das Programm. Wegen Erkältung und Grippe mussten fast alle Tanzgruppen Ausfälle in ihren Reihen verkraften. Auch die Bütt war betroffen. Harald Börner, als „Büscherpöhlitz“ seit Jahren ein Garant für Stimmung im Saal, verbrachte den Abend krank im Bett. „Zum Glück können wir Ausfälle auch kurzfristig auffangen“, sagte FKK-Präsidentin Andrea Gerlach. Die Auftritte der Funkengruppen, einem „echt Kölschen Mädel“ als Funkenmariechen, die „gespielten Witze“ von Robert Kahl, Frank Klingler und Thomas Reibetanz als Heino-Parodie boten eine abwechslungsreiche Show.

Neu dabei, und doch schon steinalt, präsentierte sich Sven Frommhold. Der mittelsächsische Regionalleiter der „Freien Presse“ musste im Rollstuhl auf die Bühne geschoben werden. Zum 81-jährigen mutiert,

blickte er in die Freiburger Zukunft des Jahres 2050. Und er sah gute Zeiten voraus. Wenigstens für die Schrammsteine. Die würden einem nach dem Klimawandel endlich den Hintern nicht mehr abfrieren lassen. Auch für Solarworld würde es zur Mitte des Jahrhunderts wieder sonniger. Dann verdopple sich die Belegschaft, von vier auf acht.

Unter den Narren war auch Siegfried Diebler, Vizepräsident des Verbandes Sächsischer Carneval. Er unterzog den Abend einer strengen karnevalistischen Prüfung. Sein Verband begeht dieses Jahr das 19. Präsidententreffen. Ausrichter ist zum ersten Mal der FKK. Über 100 Vereine werden dazu am 19. März im „Tivoli“ erwartet. Dass die Freiburger Faschingsfreunde ein unterhaltsames Programm bieten, davon war Diebler nach dem Abend überzeugt.

„Es war alles dabei, was guter Karneval braucht: Tanz, Bütt und Musik“, lobte der 71-jährige. Besonders die Freiburger Spezialitäten hatten es ihm angetan. Nicht das Bier, sondern die Gruppen „Sachsendreier“ und „Stadtgebläse“. „Man merkt, dass der FKK eine verschworene Gemeinschaft ist“, stellte er fest.

Ein Lob, das Andrea Gerlach freute. „Wer nicht dabei war, hat was verpasst“, stellte die Präsidentin mit Blick auf die Gästezahlen fest. „Die Bergbau-Tradition ist bei den Freiburgern fest verankert, die Faschingsstradition leider nicht.“ Dabei gibt es die seit 1985. Wer Programmteile nochmal erleben will, hat beim Präsidententreffen im März Gelegenheit dazu. Harald Börner holt seinen Auftritt nach, und vielleicht schwebt auch der OB dann nicht nur als Geist über dem „Tivoli“.

CDU kontra Raatz: Wahlkampf eröffnet

Die SPD-Frontfrau geht lieber in Döbeln als in Freiberg einkaufen. Das bringt Union und Gewerbeverein in der Bergstadt auf die Palme.

VON GABRIELE FLEISCHER

FREIBERG – Über ein halbes Jahr vor der Bundestagswahl gibt es in Freiberg einen ersten Schlagabtausch zwischen CDU und SPD. Bei einer Aussage in der Döbelner Allgemeinen Zeitung, dass sie lieber in Döbeln als in Freiberg einkaufen geht, hatte Simone Raatz offenbar nicht mit der heftigen Reaktion von Steve Ittershagen gerechnet. „Frau Raatz



Simone Raatz Direktkandidatin der SPD Mittelsachsen für den Bundestag

FOTO: PF



Steve Ittershagen CDU-Stadtrat Freiberg

FOTO: ECKARDT MILDNER/ARCHIV

sollte besonders den Freiburgern begründen, warum sie ihre Heimatstadt derartig herabqualifiziert“, sagt der CDU-Stadtrat. André Dietrich vom Freiburger Gewerbeverein ergänzte: „Die Freiburger Händler sind brüskiert.“ Auch wenn man noch um einheitliche Öffnungszeiten ringe, gebe es gemeinsame Aktionen.

Die Bundestagskandidatin der mittelsächsischen SPD reagiert auf die Vorwürfe: „Natürlich gehe ich gern in Döbeln einkaufen, wenn ich dort Behördengänge zu erledigen habe oder Veranstaltungen besuche.

Ich denke, dass man auch mal einer anderen Stadt in unserem Kreis ein berechtigtes Kompliment machen darf.“ Unabhängig davon sei sie als Freiburgerin Stammkundin in vielen Geschäften der Stadt und wisse das hochwertige Angebot zu schätzen. „Beim Wettbewerb der Standorte ist es mir wichtig, dass mein Geld in Freiberg und der Region bleibt“, betont sie. Allerdings sollten die Öffnungszeiten der Geschäfte sonnenabends besser aufeinander abgestimmt werden. Das Bummeln müsse auch an diesem Tag Freude berei-

ten. Ein Thema, das in der Stadt immer wieder zu Diskussionen führt. Eine Studie gibt der SPD-Frau recht: Laut Döbelner Allgemeinen Zeitung wurden rund 300 Bürger in Döbeln und dem Umland befragt – Ergebnis: eine deutliche Präferenz für einen Einkauf in der Döbelner Innenstadt. Über die Hälfte der Befragten würde die Stadt weiter empfehlen.

Kritik bekommt Raatz von Ittershagen zudem wegen ihrer Aussage zur Ortsumgehung Freiberg: „Sie versteht nicht, dass dieses Projekt auch für die Region sehr wichtig ist“, sagt der CDU-Mann. War Raatz zunächst für die Trasse, setzt sie sich nun für eine bessere Anbindung von Freiberg an die Autobahn ein. Aufgrund der neuen Kreisstruktur sollte man sich genau überlegen, welche Maßnahmen eine realistische Chance haben, erklärt sie dazu.

ENERGIEWENDE

Stadt zahlt für Strom 92.000 Euro mehr

FREIBERG – Als Folge der höheren Abgaben für erneuerbare Energien muss die Stadt Freiberg in diesem Jahr voraussichtlich rund 92.000 Euro mehr für den Strom in kommunalen Einrichtungen ausgeben. Dieser zusätzliche Betrag falle bei einem durchschnittlichen Jahresverbrauch von etwa 3,3 Millionen Kilowattstunden an, sagte Finanzbürgermeister Sven Krüger zur jüngsten Stadtratssitzung vergangene Woche. Um niedrigen Stromverbrauch zu fördern, habe man unter anderem ein Modell eingeführt, nach dem in Schulen die Hälfte der eingesparten Summe den Einrichtungen direkt zu gute kommt. Zudem werde es künftig in vielen städtischen Büros statt kompletter PCs stromsparende serverbasierte Technik geben. (oha)